

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

33. Sonnabend, am 23. April 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Handbuch der allgemeinen Staatskunde von Europa, von Dr. Friedr. Wilh. Schubert, ord. Prof. der Geschichte und Staatskunde an der Universität zu Königsberg. Ersten Bandes erster Theil: Die allgemeine Einleitung und das russische Reich. Königsberg, bei Bornträger. 1835. 378 S.

Der gelehrte Verf. übergibt mit dieser ersten Abtheilung eines so umfang- als inhaltreichen Werkes dem Publikum eine Arbeit, die seine Thätigkeit seit vierzehn Jahren in Anspruch nahm, und gewiß, er kann sich der Früchte derselben freuen. — Seit dreizehn Jahren — so lange nämlich ist es, seit Hassel's Lehrbuch der Statistik erschien — ist keine Uebersicht der Staatskunde sämtlicher europäischer Staaten, in welcher jeder einzelne zum Gegenstande gründlicher Betrachtung gemacht worden wäre, herausgekommen, und wer da bedenkt, welche merkwürdige politische Veränderungen sich seit dieser Zeit ereignet haben, wie in manchen Staaten die äußeren und inneren Verhältnisse sich gestalteten, der wird leicht ermessen, welchem gefühlten Bedürfnisse der Verfasser durch sein treffliches Werk abhilft.

In der gründlichen und ausführlichen Einleitung — die fast ein Drittheil des Buches einnimmt — stellt der Autor die Begriffe der Staatskunde an sich, ihre Verhältnisse, Theile, den Nutzen derselben, ihre Quellen, Hülfsmittel, ihre Geschichte in den letzten drei Jahrhunderten, so wie in neuester Zeit, fest, und schließt dann mit Betrachtungen über die Staaten Europa's in den Beziehungen auf ihren Rang, ihre Regierungsform, ihre finanziellen Verhältnisse und ihrer Land- und Seemacht. — Höchst lehrreich und praktisch zugleich ist, was der geschätzte Verfasser über die Vereinigung der älteren Methode des öffentlichen Vortrages der Staatskunde — wir meinen die Achenwall'sche, oder wenn man lieber will, Elzevir'sche — mit der neueren, der sogenannten Büsching'schen, ausspricht. (S. 24 u. flg.)

Bei der Darstellung des russischen Reiches beginnt er zuerst mit den „allgemeinen Quellen und Hülfsmitteln“ und stellt hier unter den Karten die große Oppermann'sche von 106 Blättern, der eine Spezialkarte von 60 Bl.

folgen soll, oben an. Zu bemerken ist, daß diese Karten dem Ausländer nur geringe Hülfsmittel gewähren, da sie in russischer Sprache bearbeitet sind. — Die gründliche Uebersicht der statistischen Verhältnisse Rußlands theilt der Autor in vier Abtheilungen: Die Grundmacht, die Cultur, die Verfassung und die Verwaltung des russischen Staats. Alle Quellen, die dem Ausländer zugänglich sind, hat der Verf. auf's gründlichste benutzt und in dieser Hinsicht kaum etwas zu wünschen übrig gelassen.

Wer die unsagliche Mühe kennt, welche mit Arbeiten der eben bezeichneten Art verknüpft ist, wird nach Studium des Buches sich gewiß mit uns zu den besten Glückwünschen für den hochgeschätzten Verfasser vereinen.

Paris und die Pariser im Jahre 1835. Von Frances Trollope. Aus dem Engl. übersetzt von D. v. Czarnowsky. 3 Bände. Aachen u. Leipzig, J. A. Mayer. 1836.

Man hat der Verfasserin bei Gelegenheit ihres Werkes über Amerika, absolutistische Gesinnungen, Einseitigkeit, selbst willkürliche Entstellungen zum Vorwurfe gemacht, sie ist hier und da hart mitgenommen worden, aber auch ihre schlimmsten Widersacher haben ihr eine scharfe Aufassungsgabe und die Kunst, das Aufgefaßte mit vielem Geschicke wiederzugeben, nicht in Abrede stellen können. Auch in der gegenwärtigen Schrift treten diese Vorzüge besonders hervor. Ihre Anschauung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu Paris, Alles, was sie über das Theater, die Literatur, die jeune France etc. mittheilt, ist originell, und das meiste, wiewohl von den Ansichten anderer Reisenden abweichend, geistreich aufgefaßt. Besonders dürfte das, was sie über die in Frankreich sogenannte „leichte Literatur“ (wir meinen die Mord-, Brand und Paster-Romane, welche auch bei uns viel Bewunderer, selbst Nachahmer finden) sagt, Manchem neu und unerwartet vorkommen. Sie schildert die Schriften der Autoren aus dieser Schule als viel gelesen, aber die Verfasser selbst als verachtet. „Wenn die Namen solcher, die am meisten bekannt sind, in der Gesellschaft erwähnt werden, so möge